

## Les Guides du Peigne

*„Der echte Bergführer findet fast immer wieder neuen Genuß, auch wenn er einen Riß, die gleiche Platte zum vierten oder fünften Mal in einem Sommer meistert. Sein Glück fließt aus tieferen Quellen: aus seiner Verbundenheit mit den Bergen und den Elementen, aus seinem Verantwortungsbewusstsein für die Menschen, die ihm vollkommen vertrauen“.*

Gaston Rébuffat

„Zwischen Erde und Himmel“

Es gab schon früher zwei Sorten Bergführer: Die einen hatten Spaß daran nicht ganz so versierte Kletterer auf große Touren mitzunehmen, die anderen mussten ihren Lebensunterhalt damit verdienen. Eines haben alle leider oft gemeinsam: Nach Erwerb des Abzeichens, das stolz auf der Brust und allen anderen Ausrüstungsutensilien getragen wird, sind sie die „Götter der Berge“. Ja man könnte fast denken, sie seien unsterblich, denn wer würde sonst auf die Idee kommen ohne Helm und ohne Zwischensicherungen zu klettern? Der Draht, pardon, der Drang nach oben muss enorm groß sein.

Nur zur Erklärung vorab: Jeder Aspirant muss mit seiner Anmeldung eine umfangreiche Tourenliste vorlegen, er lernt, an strategisch wichtigen Punkten eine Sicherung anzubringen und sollte stets um das Wohl des Gastes bemüht sein. Soweit die Theorie!

Die Praxis, die wir erlebt haben, sieht anders aus.

Es fängt schon bei den Bergführeranwärtern an: Sollte man doch meinen, sie kennen viele Bergtouren in verschiedenen Gesteinsarten auch außerhalb ihres Heimatgebietes oder können sich zumindest in einem neuen Gebiet oder einer unbekanntem Tour grob orientieren. Weit gefehlt! Jedes mal wenn wir so



eine Horde vor uns hatten, standen wir uns entweder am Stand die Füße in den Bauch, weil bereits im VI. oder VII. Grad nichts mehr ging, und mit Tourenvarianten und Verhauern wurde die Zeit bis zum nachmittäglichen Gewitter weiter verkürzt.

Als wir 2003 zum Cengalo marschierten, sprinteten acht italienische „Guide Aspiranti“ samt Ausbilder auf dem Gletscher an uns vorbei und belächelten die nachgesicherte „Donna“, die später die Jungs immer wieder auf Kurs bringen musste, weil diese den Weg nicht fanden.

O.K., es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen – oder doch? Vielleicht bekommt man es in der Öffentlichkeit nur nicht mit.



Aber auch Klienten können schon mal „abgeschossen“ werden, wenn die letzte Seilbahn im Starhäuschen steht und ansonsten ein 1.300-Höhenmeter-Abstieg nach Chamonix drohen würde. 1.300 Hm für die Gesundheit eines Menschen? Man wird denken, das gibt es doch nicht!? So geschehen am 28.06.2003 nach einer Abseilfahrt am „Nevé du Peigne“.

Wir waren alle am Abseilen, und die Uhr tickte bis zur letzten Bahn. Der Bergführer, unterwegs mit zwei englischsprachigen Klienten, mahnte immer wieder zur Eile. Vas-y, Vas-y!! Kein Gewitter weit und breit, nur die letzte Bahn, die nicht wartete. Auf dem Schneefeld angekommen, wurden die beiden aufgefordert, in Kletterschuhen das 35-40° steile Schneefeld abzufahren und an den Seilenden hinunterzulaufen um so gleichzeitig das Seil abzuziehen. Wir hielten zunächst ein Seilende fest, wurden jedoch rasch gedrängt es loszulassen! Natürlich rauschten die beiden wie Kanonengeschosse Richtung Geröllfeld. Der Bergführer mit den Schuhen und sonstigen Utensilien hinterher. Um es vorweg zu nehmen: Sie blieben unverletzt! 1.300 Hm Faulheit für ein Menschenleben?!

Egal auf welcher Tour wir einen Kletterer ohne Helm treffen – es ist ein Bergführer, wie es das Abzeichen unverkennbar belegt. Was passiert eigentlich, wenn wir Steinschlag auslösen und die Götter der Berge nun doch plötzlich näher beim Herrn sind? Eigentlich müsste man die Hilfeleistung strikt verweigern! Aber wahrscheinlich überlebt der Bergführer, der

Klient ist tot, und wir sitzen im Knast wegen unterlassener Hilfeleistung.

Schöne heile Welt! Diese Verantwortungslosigkeit gegenüber der Bergsteiger-gesellschaft möchten wir anprangern. Wir haben die Nase voll von wetteifernden nachdrängelnden Bergführern, die sich benehmen wie Mountain-Cowboys auf einer Rodeoshow.

Ein zweites Mal, wieder in der „Contamine“ an der Peigne:

Wir sind nicht die langsamsten Kletterer, die Schlüsselstelle kenne ich bereits. Inklusive Sicherungsanbringungen sind wir genauso schnell wie die zwei Bergführer mit ihrem etwas langsameren Freund. Auch für die „2 guides du Peigne“ sollte es doch der Anstand gebieten, eine höfliche Frage zu stellen, ob sie mit ihrem Freund überholen dürfen – oder? Als wir sie schließlich abgehängt hatten, kehrte zwar kurz Ruhe ein, aber das Rennen schien noch nicht aufgegeben. Kurz vorm Ausstieg wurde eine direktere Linie eingeschlagen, natürlich ohne Sicherung, um kurz vor Nicole an der Umlenkung anzuschlagen. Hätte ich nicht schon das Seil durch den Umlenkkarabiner gefädelt, ich bin sicher, wir hätten das Abseilrennen schon verloren, bevor es begann. Na ja, man muss sich nicht auf so einen Wettlauf einlassen, aber sehn wir es mal sportlich wie die Bergführer. Und sollte sich ein verunfallter Bergführer wundern, wenn wir an ihm vorbeilaufen und alles Gute wünschen, kann er immer noch an unsere Tatsachen-Story denken.

Wir bedauern nur die Klienten, die einen schönen und sicheren Tag in den Bergen verbringen möchten und vorher nicht einschätzen können, in welche Gefahr sie sich begeben. Also bei der Bergführerauswahl gut aufpassen und wenn möglich Referenzen von anderen Kunden einholen.

Hoffentlich haben wir nun einige wacherüttelt, die sich hierin wiedererkennen!

© topoguide.de, Volker Roth